

1. Beiblatt

Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz.

7. Februar 1947.

In der gestrigen Sitzung des Nationalrates richteten die Abgeordneten Wölfleer, Brandl, Brunner, Marktschläger, Hummer, Kottulinsky, Reiter und Haunschild an den Bundesminister für soziale Verwaltung die

72/J

Anfrage,

welche Vorkehrungen er zu treffen gedenke, um angesichts des herannahenden Frühjahres und der zu gewärtigenden Epidemien dem katastrophalen Medikamentenmangel so rasch wie möglich abzuhelpfen.

In der Anfrage heisst es:

Schon vor drei Monaten hat sich der Ministerrat über Antrag des Bundesministers für soziale Verwaltung mit dieser Frage beschäftigt und auch entsprechende Beschlüsse gefasst. Warum sie bisher nicht zur Durchführung gelangten, resp. warum von einem Erfolg bisher noch nichts zu sehen ist, entzieht sich unserer Beurteilung.

Wir halten es jedoch für unsere Pflicht, auf die enorme Gefahr für das ganze Volk hinzuweisen, welche durch eine Verzögerung der nötigen Massnahmen entstehen kann. Bekanntlich treten im ersten Frühjahr alljährlich Grippeepidemien auf, die im allgemeinen ziemlich harmlos verlaufen, vorausgesetzt, dass sofort entsprechende Arzneimittel in Anwendung gebracht werden, besonders Antipyretika ect. Wendet man diese nicht rechtzeitig an, so ist es sehr häufig der Fall, dass aus der Grippe eine Lungenentzündung wird, die schon wesentlich gefährlicher ist, besonders wenn die Gegenmittel fehlen. Und diese fehlen vollständig. Besonders tragisch zeigt sich der Mangel an Mitteln für Herzranke, Asthmatiker, Kreislaufkrankte, unter welchen Beschwerden besonders Greise und ältere Personen, die noch unter den herrschenden Ernährungsschwierigkeiten Mangelerscheinungen aufweisen, leiden.

Aber auch die Heilmittel bei Kinderkrankheiten fehlen fast völlig. Wir verweisen auf die schweren Folgen, denen die kommende Generation unterliegt, wenn nicht in hinreichender Menge D-Vitamine und Lebertran herangeschafft werden.

Ungemein schwer betroffen sind die Kranken, die grosse Schmerzen leiden, denn die schmerzlindernden Mittel fehlen fast durchwegs. Wenn wir noch erwähnen: Leberpräparate, Neosalvarsan, so nur deshalb, weil diese lebensrettend sind.

Der Ministerrat wird dringendst gebeten, nochmals diese Angelegenheit zu behandeln und sofort wirksame Schritte zu unternehmen, damit die Gesundheit des Volkes nicht weiter einer so grossen Gefahr ausgesetzt ist.

./.

2. Beiblatt Beiblatt zur Parlamentskorrespondenz. 7. Februar 1947.

Was die Verteilung von eintreffenden Arzneimitteln betrifft, so wollen wir darauf verweisen, dass es nicht genügt, wenn Spitäler teilweise versorgt werden, sondern besonders wichtig ist die Versorgung der öffentlichen Apotheken. Die arbeitende Bevölkerung geht ungern ins Krankenhaus, und ausserdem ist es unwirtschaftlich, die Spitäler in Anspruch zu nehmen, wenn der Kranke in häuslicher Pflege in kurzer Zeit genesen kann.

Anschliessend überreichen wir eine Liste von wichtigen fehlenden Medikamenten. Diese ist nicht vollständig, aber die hohe Regierung hat die Möglichkeit, aus dieser jene Mittel herauszunehmen, die absolut **s o f o r t** und in **h i n r e i c h e n d e r M e n g e** beschafft werden müssen. Die Auswahl werden die Fachmänner des Ministeriums zu treffen wissen; es möge jedoch nochmals darauf verwiesen werden, dass alle angeführten Mittel lebenswichtig sind und nach und nach, je früher desto besser, angeschafft werden müssen.

Die der Anfrage beigefügte Bedarfsliste enthält 102 namentlich angeführte Medikamente unter Angabe der erforderlichen Mengen.
